

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 20.

90. Jahrgang.

Postfachkonto Nr. 5113 Stuttgart

Einzelnen-Geld für die einj. Zeile aus zweijähriger Schrift oder deren Raum bei einmaliger Einrückung 10 A. bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Beilagen: Plandienstblätter und Blätter. Sonntagsblatt.

Nr 175

Samstag, den 29. Juli

1916

Neue feindliche Anstürme in West und Ost.

Amtliches.

Bekanntmachung des Präsidenten des Kriegsernährungsamts zur Ausführung der Verordnung des Bundesrats über den Verkehr mit Verbrauchszucker vom 10. April 1916.

Vom 12. Juli 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 743).

Auf Grund des § 10 Abs. 1 der Verordnung über den Verkehr mit Verbrauchszucker vom 10. April 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 261) und des § 1 der Bekanntmachung über die Errichtung eines Kriegsernährungsamts vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 402) wird folgendes bestimmt:

§ 1. In gewerblichen Betrieben darf Zucker bis auf weiteres nicht mehr verwendet werden zur Herstellung von
1. Pralinen, 2. Christbaum- und Pfirsichen-,
3. Fruchtpasten, 4. Geleesrüchten,
5. überzuckerter Mandeln und Nüssen,
6. Schaumzuckerwaren und 7. ähnlichen Honig.

§ 2. Die Reichszuckerstelle kann beim Vorliegen eines besonderen Bedarfs Ausnahmen gestatten.

§ 3. Zusammenfassungen werden nach § 19 der Verordnung über den Verkehr mit Verbrauchszucker vom 10. April 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 261) mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft.

§ 4. Diese Bestimmungen treten mit dem 21. Juli 1916 in Kraft.

Wagla, den 12. Juli 1916.

Der Präsident des Kriegsernährungsamts.
von Salocki.

Agl. Oberamt Nagold.

Die (Stadt-)Schultheißenämter

werden auf folgende Erlasse des R. Ministeriums des Innern zur Beachtung hingewiesen:

1. vom 21. Juni 1916 (Min. Amtsbl. S. 109), betr. die Verpachtung der Nachsommer- und Wintererbschaften,

2. vom 12. Juli 1916 (Min. Amtsbl. S. 111) betreffend militärische Beurteilungen;

ferner auf den Erlaß des R. Verwaltungsrats der Gebäudeversicherungsanstalt vom 3. Juni 1916 (Min. Amtsbl. S. 111) betr. die Jahresprüfung der Gebäude und Zubehörten.

Der Vollzug der gemeldeten Durchsicht des Feuerversicherungsrechts ist mit einem Bericht über die Gemeinderatsbeschlüsse auf 1. September 1916 dem Oberamt anzulegen. Zu versg. 3. II des Erlasses.

Den 27. Juli 1916.

Kommerell.

Barthli der Korber

Von Jeremias Gotthelf.

(Fortsetzung.)

Sie könnten sich halbwegs in der Stadt sehen, wo sie ihre Körbe herbeibringen, die seinen feste er sonst wo ab, wo die Leute Bestand hätten.

Sein Töchterlein hatte es umgekehrt. Lage in der Stadt waren ihm ganz andere als die übrigen Tage.

Man denke aber auch die schönen Herren und Damen, die Läden voll Gold, Silber und edlerer Herrlichkeiten, Schweinefleisch, daß es eine helle Pracht war, Brot und Bröckchen von allen Sorten und Bänder und Sachen unter Glas und hinter Glas, denen es keinen Namen wußte, sondern dabei denken mußte, die kämen geradeswegs vom Himmel her. Man sieht oft Kinder in der Stadt, die offenbar nicht mehr wissen, sind sie über der Erde oder unter der Erde. Sie sperren Augen, Nase, Mund auf, daß das ganze Gesicht nur ein Loch ist, durch das die guten Kinder alle die Herrlichkeiten in sich hineinziehen möchten. Man kann sie stoßen, treten, sie merken es kaum, so es ist zweifelhaft, ob sie es merken würden, wenn man sie zertreten läßt. Manchmal hängt so ein Kind mit einer Hand an der Rocktasche des Vaters oder am Kittel der Mutter. Wie Schleppdampfschiffe segeln die Alten voraus, bewußtlos wird das Kind nachgezogen, und glücklich ist der Vater, wenn das Kind ihm noch am Rocke hängt, wenn

Der amtliche Tagesbericht.

W.B. Großes Hauptquartier, 28. Juli.
Amtlich. (Tel.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Ein deutscher Patrouillenvorstoß in der Gegend von Neuve Chapelle brachte 30 Gefangene, darunter 3 Offiziere und 2 Maschinengewehre, ein.

Dem nördlich der Somme zu größter Kraft gesteigertem englischen Feuer folgten im Laufe des Nachmittags starke Angriffe, die bei Pozieres, sowie mehrfach im Fougereauxwald und südlich davon vor unseren Stellungen völlig zusammenbrachen. Sie führten in Longueval und im Delvillwald zu erbitterten Nahkämpfen; aber auch hier kann sich der Feind keiner Erfolge rühmen.

Südlich der Somme ist es bei beiderseits lebhafter, fortgesetzter Artillerietätigkeit nur zu Vorstößen feindlicher Handgranatentrüppchen bei Soyecourt gekommen. Sie sind abgewiesen.

Ostlich der Maas sind die französischen Unternehmungen gegen das Werk Thiamont erfolglos geblieben.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg:
Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Die Russen haben ihre Angriffe mit starken Kräften erneut. Sechsmal sind sie seit gestern nachmittag an der Front Steobowa-Wigoda, östlich von Gorodischtsche, mit zwei Armeekorps vergeblich angelaufen. Weitere Angriffe sind im Gange. Mehrmals stürzten die Angriffswellen zweier Divisionen vor unseren Schützengrabensstellungen, nördlich von Sachowitschi, zurück. Die Verluste des Gegners sind sehr schwer.

Heeresgruppe des Generals von Linington:

Nordöstlich von Zwiniuchy haben russische Angriffe zunächst Boden gewonnen, Gegenangriffe sind

im Gange. Bei Postomtyh warfen österreichisch-ungarische Truppen die Russen aus den Vorstellungen im Sturm zurück.

Armeekorps des Generals Grafen von Bothmer:

Keine besonderen Ereignisse.

Balkanriegsschauplatz.

Nordwestlich und nördlich von Rodena haben sich kleinere, für den Gegner verlustreiche Gefechte im Vorgebäude der bulgarischen Stellungen abgespielt.

Oberste Heeresleitung.

Mehr Tatsachensinn.

Der langjährige Berliner Korrespondent eines Londoner Blattes, der Anspruch darauf erhebt, aus einem mehr als zehnjährigen Aufenthalt in Deutschland Land und Volk bei uns zu kennen, weiß seine Leser darauf hin, daß die Siegeszuversicht des deutschen Volkes durch nichts erschüttert werden könne, aber auch durch nichts in der Welt als durch eine Niederlage der deutschen Armee. Kommt diese Niederlage — eine größere Schlacht wie es vielleicht auch schon — dann, so meint der englische Journalist, wird das deutsche Volk auf einen Schlag kraftlos zusammenbrechen und die Flinte ins Korn werfen. Ist dem wirklich so? Das deutsche Volk hat einen starken, tiefen Glauben an sein Heer und seine Führer, und je größer das Vertrauen auf diese um so schwerer würde natürlich jede Enttäuschung empfunden werden, die wir etwa auf dem Kriegsschauplatz erleben sollten. Dieser Engländer kennt aber das deutsche Volk schlecht, wenn er des Glaubens lebt, ein Mißerfolg könnte es niederwerfen. Deutschlands Kraft ist in der Zeit der Not immer am mächtigsten gewesen. Das zeigt unsere tausendjährige Geschichte; das hat auch der jetzige Krieg bewiesen, der die halbe Welt gegen uns Sturm laufen läßt. Was dieser Tage in einem ergreifenden Ausmaß an das deutsche Volk, der aus der Reihe der Männer kam, die in dem Eisen- und Feuerort im Westen stehen, gesagt wurde, gilt heute mehr denn je: „Jeder verzagte Gedanke ist jetzt Verrat, jedes Wort der Klage, der Entmutigung ein Verbrechen an unseren Vätern, Söhnen, Brüdern. Jegliche Größe, deutsches Volk! Es geht heute um alles!“

Wir dürfen nicht daran zweifeln, daß die englisch-französischen Angriffe im Westen das Neueste an Kräfteanstrengung darstellen, dessen unsere Gegner fähig sind und daß sie so bald nicht erlahmen wird. Es sind keinerlei Anzeichen dafür vorhanden, daß die feindliche Offensive ihren Höhepunkt überschritten und im Abflauen begriffen ist. England

ist fast überlassen. Und das war allemal eine Suppe, von welcher man im tiefsten Graben gar keinen Begriff hatte, so wo man gar keine Ahnung hatte, daß so was Gutes in der Welt sein könnte.

In Barthli ging die Zeit scheinbar machtlos vorüber, er achte sich ihrer bloß, wenn die Weiden grünen und die Wydhli reif zum Schneiden waren, und wenn die Wydhliche wieder gemindert hatten, seine Ernte wieder geringer ausfiel und mühsamer zusammengebracht werden mußte, dann suchte er über die böse Zeit und sagte, es nehme ihn doch wunder, wie das am Ende kommen sollte. Wenn es so fort geht, so gebe es am Ende gar keine Wydhli mehr. Denn was machen? Das möchte er wissen, das sollte ihm doch einer sagen.

Daß sein Töchterlein größer wurde, aus einem Kinde ein erwachsenes Weib, das merkte Barthli lange nicht, und als man es ihm zu merken gab, wollte er es erst nicht glauben. Infall blieb wirklich wunderbar lang ein anspruchsloses Mädchen und plagte den Vater nicht mit Begehlichkeiten, wie viele Mädchen alsbald damit anfangen, sobald sie erwachsen sind. Es kam ganz spöttlich schlecht daher, sein dünnes Kittel war manchmal einen halben Fuß und mehr zu kurz, denn das Mädchen wuchs; vom übrigen Felleis war keine Rede, und das Weibchen plagte den Vater nicht damit. Sie seien gar arm, der Vater vermöge das nicht, pflegte es zu sagen, wenn eine Gespielin es fragte, ob es dieses und jenes nicht anschaffen wolle.

Fortsetzung folgt.

* 4 Kreuzer.



führt den erbittertesten Kampf, den es jemals geführt hat. Daran ist nicht zu zweifeln, und wir müssen uns, wie es scheint, auf noch gewaltigere Anstrengungen gefaßt machen! Die ruhige, offenbar von der Regierung gezielte Art der englischen Presse, die Kämpfe im Westen zu behandeln, darf uns nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Hoffnungen Englands auf den Sieg noch keineswegs geschwunden sind, sondern auf dem Durchbruch ruhen, das hinter der englischen Front für den geeigneten Zeitpunkt zum Eingreifen bereit steht. „Daily Express“ warnt vor einer sanguinischen Beurteilung der Lage und einer Unterschätzung des Gegners. „Unser Ziel ist“, so sagt das Blatt, „beinahe schon in Sicht, aber die letzte Stunde des Kampfes wird die härteste sein.“ Die Tatsache, daß die Millionen englischer Arbeiter, die für das Heer wäcken, einstimmig auf jeden Feind- und Ruhetag freiwillig verzichtet haben, bis — ja bis Deutschland gebrochen und völlig besetzt ist, zeigt uns, daß es England blühender Ernst mit seinem Vernichtungswillen ist.

Es ist noch unserer Ansicht darum jetzt nicht die Zeit, vom Frieden zu reden, wo in wütendem Ringen in dem Eisenortkan, der um unsere Front im Westen drückt, vielleicht die Entscheidung erkämpft wird. Da müssen wir daheim arbeiten, nützen, schützen, so viel wie nur können. Niemals war die Zeit weniger geeignet für Parteigezänk, für eine Unterschätzung von Tatsachen wie jetzt, wo Tausende täglich für das Vaterland sterben. Die Friedensstaube Noth mag man heute noch im Kasten lassen. In einer Zuschrift an die „Zürcher Post“ aus Berlin wird gesagt, daß man es jetzt verstehen könne, warum es in den Frühlingmonaten dieses Jahres unnütz war, vom Frieden zu sprechen. Sämtliche Gegner Deutschlands rüsteten zum wichtigsten und — wie sie hofften — entscheidenden Schlag. „Niemals“, so heißt es in dieser Zuschrift, „war die Möglichkeit einer Verständigung fernher als in den Wochen, da die belagerten Völker eine heimliche Friedensgenossenschaft in sich trugen; niemals war sie näher als jetzt, da statt der entscheidenden Antwort nur von neuem die Frage wie ein Herbstwind über die Seelen fährt: was nun?“ Warum denn damals, so möchte man fragen, das heimliche Gesuch vom Frieden? Wäre es nicht besser gewesen, die trügerische Saat entschlossen zu knicken, als sie Enttäuschung tragen zu lassen? Oder war man wirklich so gutgläubig und — schlecht unterrichtet über das, was alle Welt doch kommen sah? Man darf sich nicht darüber täuschen, daß ein solcher Wechsel zwischen Hoffnung und Enttäuschung an der Widerstandskraft eines Volkes zehrt, auch wenn sie so groß ist wie die des deutschen Volkes! Wenn jetzt in der Zuschrift aus Berlin an das schweizerische Blatt die Uebersetzung Ausdruck findet, daß die Möglichkeit einer Verständigung niemals näher als jetzt war, wenn jetzt das bereits einmal schlaggeschlagene Experiment mit dem Frieden wiederholt werden soll, so genügt ein Blick auf das Ringen im Westen, um zu zeigen, daß es sich hier elastischer nur um, sagen wir, die Vorahnung kommender Ereignisse handelt. Man soll den Tatsachen nicht vorgreifen wollen!

Der Versöhnungsfriede.

Die Geschichte als Lehrmeisterin der Diplomatie müßte allen denen das Wort ersuchen, die für den kommenden Friedensschluß immer nur die Berücksichtigung der Empfindlichkeit der andern predigen. Man muß nur einmal die Vorlegung der Verhältnisse um 1813 und 1815 lesen, wie sie Professor Droys im zweiten Teil des „Kämpfers“ gibt: Selbst der Generaladjutant Friedrich Wilhelms III., v. d. Arnstedt, dessen Rolle sonst so viel die Behinderung und bedenkenvolle Lähmung der Blücher'schen und Gneisenau'schen Kriegsführung gewesen, hat damals der einsache, von Ideologien verschonte Soldatenverstand zu der Bemerkung geleitet, daß ein Friedensschluß von übertriebener Milde die bourbonische Herrschaft keineswegs besser sichere, weil vielmehr die Franzosen dann noch weniger die Niederlage in Brabant (Waterloo) ad acta nehmen und sich verziehen würden. Damit ist der Kern der Dinge für ein kommendes Jahrhundert bloßgelegt. Das gekränkte „Preßige“, wie es Frankreich nennt, hat sich ihm durch kein Alger, Mexiko, Tonking, Laos, Marokko und was die Regierungen ähnliches für die gloire oder den Erfolg unternahmen, erheben lassen; es mußte dort wiederhergestellt werden, wo es der Sieger von 1813—15 bezog. Als der persönlich kluge, verständliche Thiers für das in lauter Bonhomie gelauchte Bürgerkönigtum jählings den linken Rhein forderte (— Entstehung der „West am Rhein“ —), da brauchte Frankreich nicht die Rheinprovinz, wohl aber das Ministerium Thiers eine rauhe, starke Ueberbietung schlimmerer Niederlagen. Das zweite Kaiserreich verhandelt, „der Friede“ zu sein, und war genötigt, Sadoma zu „rächen“. Und so laßt der heutige Poincaré, vor wenig Tagen war es noch, von dem Frieden, den Frankreich Deutschland „diktiert“ wird. Wenn wir ihm das ganze vorgebliche Esch-Lothringen und noch mehr in den Mund stoßen, — ohne das „Diktieren“ unserer Niederlage müßte es unersöhnlich bleiben, sich nur neu ermutigt in seiner höhnlichen Unzufriedenheit fällen. Das ist das eine, und das andere, womit immer zu rechnen, ist die himmelschreiende Rechenstoffslosigkeit und Entwöhnung vom Tatsachensinn, womit diese tief herunter gekommene Politikmacher nicht nur ihre Phrasen redet, sondern auch beschließt und ausführt. Wobei sie überhaupt nicht mehr mit der Geschichte und deren Urteil rechnet, sondern nur noch von den Wellen der Schaumschläger zu Entschärfen hinaufgepöbelt wird, von denen sie da oben ohne Schreden gar nicht augenfrei und richtig um sich blicken dürfte und wo sie dem, der sie fährend willenskräftig am Arm packt, und ob es John Bull, der allbekannte, ist, sich blühdings überlassen, ausliefern muß. Ein

gewisses Teil von Englands politischen Klugheiten und Folgerungen werden auch wir uns jetzt aneignen müssen. In die Londoner Politik traut sich keine Rache für Falschoda, auch kein Professor Wilson usw. heran, weil England das übernimmt; uns aber jetzt alles ins Unrecht, wird uns überlassen, hegt uns die Verdächtigungen und Böswilligkeiten auf den Hals. Und schuld daran geworden ist nichts so sehr wie unsere Verächtlichkeit und Wohlblühen allerorten, die alte Mischei im neuen Reichsformat, und die fehlende Genüßung, sparsam in Worten und sicher im Handeln den Willen unserer Einsichten zu „diktieren“, wenn man französisch reden will, oder ihn auf gut deutsch wie Blücher, so daß es dann sicher und in Ordnung ist, durchzuführen.

Englands innere Schwierigkeiten.

Die englische Regierung kommt aus den Sorgen nicht heraus. Kaum ist es ihr gelungen, unbequeme Fragen über die Vorgänge an den Dardanellen und in Mesopotamien zu verdrängen, so steht sie sich vor einer neuen Schwierigkeit. Es handelt sich um die Regelung der irischen Frage. Bekanntlich waren zwischen Lloyd George und den beiden irischen Parteien vorläufige Abmachungen getroffen worden. In irischen Kreisen tauchte plötzlich das Gerücht auf, daß Lloyd George in dem vorbereiteten Geleitwort verschiedene einschneidende Änderungen vorgenommen habe, die den Geist des Ausgleiches gänzlich umwandeln. Darüber wollte sich der Irenführer Redmond Gewißheit verschaffen und in der Sitzung des Unterhauses am Montag richtete er eine Interpellation an Asquith. Dieser unerwartete Vorstoß schickte den Ministerpräsidenten so aus der Fassung gebracht zu haben, daß er ein Gesändnis ablegte. Er gab zu, daß das Kabinett folgende zwei Änderungen beschlossen habe:

1) Die sechs Ulstergrafschaften werden für immer von Home-rule ausgeschlossen. Das bedeutet aber, daß ein neues Gesetz nötig sein wird, um dieselben unter Home-rule zu bringen.

2) Falls während des Krieges allgemeine Wahlen stattfinden, wird die Anzahl der irischen Abgeordneten in Westminster, wie das Home-rulegesetz vorschreibt, von 104 auf 42 vermindert werden.

Die Haltung der Nationalistenpartei zeigte sofort an, wie sehr sich die Irländer über die Umstößung der zwischen ihnen und Lloyd George erreichten Vereinbarung entristen. Redmond schlug eine Vertagung des Hauses vor, indem er erklärte, daß der Ausgleich gescheitert sei. Er erhielt sich der scharfen Bezeichnung von Treubruch und Verletzung des feierlichen Versprechens, aber seine Freunde im Unterhause riefen wiederholt: „Verdrüß!“ „Fegen Papier!“ usw. Auch die Arbeitervereine und Radikalen unterstützten die Opposition der Nationalisten. Redmond lud die Verantwortlichkeit des Ausgleichs den unionistischen Mitgliedern des Kabinetts, besonders Lord Lansdowne, auf und sprach zum Schluß die Drohung aus, er werde der Regierung künftig keine Gefolgsdienste mehr leisten, nicht nur, was die irische Frage, sondern auch, was die ganze Führung des Krieges betrifft.

Asquith versicherte, daß der Entwurf nicht eher eingebracht werde, bis alle Parteien damit einverstanden seien. Lord George beschwor die Nationalisten, sie sollten sich nicht von der Rache für diese Angelegenheit treiben lassen, die er nur „redaktionelle Änderungen“ nannte.

Welche erste Bedeutung dem Zwischenfall beizumessen ist, geht aus einer Mitteilung der „Daily News“ hervor, die erfahren haben will, daß Lord George schon seinen Rücktritt als Minister angeboten haben. Wie verlautet, sei Asquith in diesem Falle geneigt, dasselbe zu tun. Aber augenblicklich stünde das noch nicht zur Erörterung, doch sei es sicher, daß die Stellung des Koalitionsministeriums durch diese Debatte nichts weniger als verstärkt worden sei.

Nach einer Meldung aus Basel haben sich der neugegründeten Partei, der der unerschütterlichen Irenfession, unter Simons Leitung bereits 34 Abgeordnete der bisherigen Irenpartei angeschlossen.

London, 28. Juli. WTB. Lord Lytton ist an Stelle des Herzogs von Devonshire zum Lord der Admiralität ernannt worden.

Die französischen Blutopfer.

Die „Kölnische Ztg.“ meldet, daß man in Frankreich entsetzt sei über die neuen, unerhörten Blutopfer, die die letzte Offensive von Frankreich fordere im Vergleich zu der geringfügigkeit der erzwungenen Erfolge. Die französische Presse trete dieser Stimmung entgegen, indem sie auf die neuen, zur Front abgehenden englischen Truppenmassen hinweise.

Der Sieg der deutschen Telegraphie.

Dem „Berliner Tageblatt“ wird aus Lugano berichtet: Italienische Blätter melden voller Entrüstung, daß es seit einiger Zeit unendlich geworden sei, die Heeresberichte des Generals Cadorna auf radiotelegraphischem Wege zu versenden, da die deutschen Funkprüche alle anderen übertönen. Die deutsche Station sei so mächtig geworden, daß sie, wenn auch nicht gerade die Station des Eiffelturms, so doch die Station Col Taro völlig überhülle. So komme es, daß statt italienischer und anderer Entenlenochrichten die Berichte des deutschen Generalstabs das Weltmeer und die fremden Weltteile überschwebten.

Der arabische Aufstand.

Konstantinopel, 27. Juli. (WTB. Ag. Mill.) Ein Artikel des Lenin beschäftigt sich mit dem Aufstand in Mekka und macht darin u. a. noch folgende Mitteilungen über die Lage in Arabien: Die beklagenswerte Erhebung am Sitze der heiligen Kaaba hat keine Beziehungen zum Hebräer und zu der arabischen oder muslimanischen Welt. Gemisse Vorfälle hätten schon vor geraumer Zeit die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Nachforschungen des früheren Emirs Hussein gelenkt, der von den Engländern bestraft war und nach ihren Anweisungen handelte. Die Regierung wollte jedoch greifbare Tatsachen abwarten und vorsichtig vorgehen, um Blutvergießen nach Möglichkeit zu vermeiden. Jetzt läßt sich sagen, daß die Tragweite und Bedeutung der Erhebung Husseins gleich Null ist. In der Absicht, einen Riß in der Welt des Islam hervorzurufen, suchten die Engländer, sich Husseins zu bedienen, unterzogen ihn im Geheimen und besetzten mit Bezug auf Hebräer eine ganz besondere Politik. Andererseits verbot England unter dem Vorwand der Unsicherheit im Hebräer die Pilgerfahrten, nahm die Küste unter seine Kontrolle und schuf so eine neue Lage, der der Emir, durch englische Freigebigkeit verführt, schließlich sich unterwarf. Die Freiwilligendivision, aus den Anhängern Husseins zusammengesetzt und unter dem Befehl seines Sohnes stehend, sollte angeblich an dem Zug nach Ägypten teilnehmen. Durch dieses Anerbieten hoffte er zu erreichen, daß die Regierung die Ausrüstung dieses Heeres übernehme, um es dann doch gegen die Regierung zu benutzen. Die kais. Regierung ging jedoch nicht in diese Falle, was den Verdacht Husseins erregte, der nun die Maske abwarf und plötzlich von der Porte die Anerkennung seines Sohnes als Nachfolger verlangte. Er wartete jedoch die Antwort der Regierung, die, wie er wohl wußte, nur ablehnend lauten konnte, nicht ab, sondern ließ einseitig durch die von seinem Sohne befehligten Streitkräfte Medina angreifen, andererseits durch die in seinem Sold stehenden Stämme die Eisenbahn zerstören. Es werden sodann die bereits bekannten Kämpfe geschildert und dabei betont, daß insbesondere in Laif die Regierungstruppen vollständig Herr der Lage sind. Der Aufstand beschränkt sich auf die Gegend von Mekka und Haddschah und wird dort erstickt werden. Die von unseren Feinden auf ihn gesetzten Hoffnungen sind vergeblich. Der Einfluß Husseins in Hebräer und ganz Arabien geht über die nächsten Kreise seiner Anhänger nicht hinaus. Die heroorragendsten und einflußreichsten Männer Arabiens sind dem Khalifat treu ergeben.

Gefecht eines deutschen Hilfskreuzers.

Berlin, 28. Juli. WTB. (Amlich.) Am 27. Juli 1 Uhr nachmittags hat ein deutscher Hilfskreuzer 15 Seemeilen südlich von Arendal den bewaffneten englischen Dampfer Sakima nach Gefecht genommen. Der Dampfer ist eingebracht.

Englands Forderungen im Fall „Deutschland“.

Newyork, 25. Juli. (Funknachricht vom Vertreter des WTB.) Der Internationale Nachrichtendienst meldet aus Washington: England hat wissen lassen, daß es die amerikanische Regierung für etwaige Verluste verantwortlich machen will, die seinem Handel durch das Unterseehandelsverbot „Deutschland“ verursacht werden sollten.

An amtlichen Stellen wird bestätigt, daß die amerikanische Regierung die Verantwortung dafür übernimmt. Regierungskreise sehen in der Haltung Englands den Versuch, in der Frage der „Deutschland“ eine erste Probe zu machen, und es wurde festgestellt, daß England weiterhin dabei beharrt, erstens, daß die „Deutschland“ ihrem Wesen nach ein Kriegsschiff sei und Secondly gegen den deutschen Handel zu verenden in stande sei, zweitens, daß Amerika bestimmen solle, daß der „Deutschland“ nicht erlaubt werde, die Dreimeilengrenze unter Wasser zu passieren.

In diesen Hauptfragen ist bekanntlich die Ansicht der Vereinigten Staaten der der Allierten entgegengesetzt. Man nimmt an, daß vor der Ausfahrt der „Deutschland“ den Allierten mitgeteilt wird, daß Amerika sich nicht für berechtigt hält, sich darin zu mischen, wie die „Deutschland“ die Dreimeilengrenze passiert. Das Staatsdepartement erwartet, daß sich die Frage erheben werde, ob es zuträglich ist, daß Kriegsschiffe der Allierten sich versammeln, um die „Deutschland“ abzufangen. Das Marinedepartement hat die Äußerungen bestätigt, die Umstände könnten eine Vermehrung der Seestreitkräfte zur Verwahrung der Dreimeilengrenze verlangen, um der „Deutschland“ fair play zu geben.

Der bairische König und die Flotte.

München, 28. Juli. WTB. Die „Korrespondenz Hoffmann“ meldet amtlich: Anlässlich des Besuchs des Königs bei der deutschen Kriegsflotte in Wilhelmshaven fand zwischen dem König und dem Kaiser folgender Telegrammwechsel statt: „Sr. Majestät dem Kaiser, Großes Hauptquartier. Deiner lebenswichtigen Einladung, für die ich nochmals herzlich danke, folgend, habe ich die letzten Tage bei der Flotte zugebracht. Die Et-brücke, die ich hier gewonnen habe, befestigen aufs neue mein Vertrauen in die unüberwindliche Stärke der deutschen Waffen zu Wasser und zu Lande und meine Zuversicht, daß Deine von trefflichem Geist durchdrungenen Marine den in der letzten Seeschlacht erzwungenen Erfolgen neue Siege über unsere Feinde antreiben wird. Ludwig.“ — „Sr. Majestät dem König von Bayern. Herzlichen Dank für Dein Te-



Stund.

Ag. Mill.) Ein mit dem Aufstand in folgende Mitteilungen lagenwerte Erhebung die Beziehungen zum muslimanischen Welt. raumer Zeit die Auf- Nachschafften des von den Engländern ungen handelte. Die Hofen abwarten und noch Möglichkeit zu die Tragweite und sich Null ist. In der Salom hervorgerufen, zu bekümmern, unter mit Bezug auf Hed- derterselbst verbot Eng- derheit im Hochsias die keine Kontrolle und durch englische Frei- erwarf. Die Freiwil- lings zusammengekehrt stehend, sollte ange- nehmen. Durch diesen die Regierung die, um es dann doch e soll. Regierung ging Verdacht Hussein er- und plötzlich von der als Nachfolger ver- der Regierung, die, uten konnte, nicht ab, seinem Sohne befeh- anderterselbst durch die e Eisenbahn gestören. en Kämpfe geschleiert. Laif die Regierungs- b. Der Aufstand be- hekka und Haidhad von unseren Feldern geblich. Der Einfluß haben geht über die hinaus. Die heroor- r Arabiens sind dem

Hilfskreuzer.

Am 27. Juli (Hilfskreuzer 15 See- demoffiziere englischen nimen. Der Dampf

im Fall

vom Vertreter des dienste meldet aus lassen, daß es die Besuche verantwort- durch das Untersee- werden sollten. tigt, daß die ameri- g dafür übernimmt, Englands den Ver- eine erste Probe zu England weiterhin "Stund" ihrem We- ge gegen den deut- ist, zweitens daß Deutschland nicht er- unter Wasser zu

stlich die Ansicht der erien entgegensteht, der "Deutschland" Amerika sich nicht für die "Deutschland" Staatsdepartement er- werde, ob es zünftig sich verhalten, um s Marinedepartement infände könnten eine Bemachung der Deut- "Deutschland" fair play

die Flotte.

Die "Korrespondenz des Besuches des e in Wilhelmshaven Kaiser folgender Tele- dem Kaiser, Großes Einladung, für die habe ich die letzten Eindrücke, die ich neue mein Vertrauen deutschen Waffen zu wertsicht, daß Deine Marine den in der en neue Siege über " — Sr. Majestät Dank für Dein Ze-

telegramm aus Wilhelmshaven. Ich freue mich aufrichtig darüber, daß Du die Flotte besuchst und dort so gute Ein- drücke gewonnen hast. Mit Dir vertausche ich darauf, daß die Flotte auch weiter ihren Mann stellen wird. Wilhelm."

Amerikanische Note an England.

New York, 28. Juli. W.B. Reuter. Der Korrespon- dent der Associated Press meldet aus Washington: In einer Note an England wird dagegen Einspruch erhoben, daß gewisse Geschäftsfirmen in den Bereinigten Staaten auf die sogenannte Schwarze Liste gesetzt werden. Dieses Verfahren bedeute einen Angriff gegen die Rechte der Neu- tralen. Die Note ist in der vergangenen Nacht vom Staatsdepartement nach London telegraphiert worden.

Die Lage in Tripolis.

Bern, 28. Juli. W.B. In einem langen Bericht aus Tripolis gibt der Corriere della Sera interessante Nachrichten über die Lage in Tripolitänien. Zunächst be- merkt der Korrespondent, die Engländer hätten im Herbst 1914 und im Frühjahr 1915 die Senussen gegen Italien offen unterstützt. Für diesen Fehler hätten sie später bluten müssen, als die Senussen sich auch gegen England wandten. In dem anschließenden Aufstand der Rebellen seien die Folgen für Italien allerdings schlimm und die Italiener seien mit 4000 Mann eingeborenen Askaris und eigenen Leuten gegen das Rebellenlager Ras Dschadi aus- gezogen, aber völlig geschlagen, aufgegeben und bis an die letzten Mägen der Meereshälfte von den siegreichen Re- bellen verfolgt worden, die darauf Misurata, Beni Uli, Larhuna, Zuara, Stiten einschloffen und belagerten, so daß die Italiener nach der bereits erfolgten Räumung aller In- neren Garnisonsplätze auch Misurata und Larhuna auf- geben mußten. Der letzte Ausfallsversuch aus Larhuna habe für die Italiener einen neuen traurigen Tag bedeutet. Aus dem Schluß des Artikels geht hervor, daß die Italiener zur Zeit nur noch Tripolis, Homs und Zuara halten. Tripolis ist durch einen 38 Kilometer langen Drahtverhau und durch ein Schützengrabennetz gegen Angriffe geschützt. Homs ebenso in engem Umkreis von Verteidigungsanla- gen umgeben.

Ein Eisenbahnunglück.

Köln, 27. Juli. W.B. Amlich. Heute nachmit- tag 2 Uhr 32 Min. entgleiste der Personenzug 419 Her- bestal-Köln bei der Durchfahrt durch den Bahnhof Köln- Siefersfeld. Die vier letzten Wagen des Zuges kürzten um. Zwei Reisende wurden getötet und etwa 25 verletzt, da- unter einige schwer. Die Ursache ist noch nicht aufgeklärt. Eine Untersuchung ist eingeleitet. Der Zugverkehr wird durch eingeleisteten Betrieb aufrechterhalten.

Aus Stadt und Land.

Nagold, 28. Juli 1916.

Ährenkrone.

Der Inhaber der Silbernen Verdienst-Medaille, Unter- offizier Martin Wöhner, Sohn des Friedrich Wöhner von Affildt, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Die Silberne Verdienstmedaille erhielt für Tapferkeit und Treue Gefreiter Wilhelm Schuler, Sohn der Witwe Friederike Schuler.

Kriegsverluste.

Die württ. Verzeichnisse Nr. 433 verzeichnet: Rahmoul Joh., Wöhlingen, inf. Bern. gestorben, Sohn Wöhler, Wöhlingen, inf. Bern. Gef. in Götting, Monheim, gefallen, Hinkelmeier Jakob, Duppelthal, inf. Bern., Dörtele Georg, Silberbrunn, inf. Bern. gefallen, Schneider Gottlieb, Wöhlingen, gefallen, Bauer Ulrich, Wöhlerbach- Klein, inf. Bern. d. d. Ar., Fischer Chr., Eshausen, inf. Bern., Koch Helrich, Gefr., Ruppinger, inf. Bern., Gieser Chr., Hatterbach, gefallen, Hammer Jakob, Ruppinger, gefallen, Waly Georg, Wiff, Ebershardt, inf. Bern., Halzinger Jakob, Gefr., Wiff, inf. Bern. d. d. Ar., Hauser Joh., Gefr., Eshausen, inf. Bern., Wärtle Josef, Wöhlingen, inf. Bern., Widmayer Wilhelm, Waldhof, inf. Bern., Jäger Chr., Gefr., Nagold, inf. Bern. gefallen, Schneider Fr., Wiff, Verdenstrom, gefallen, Köhler Philipp, Ebershardt, inf. Bern., Neustädter Friedr., Duppelthal, inf. Bern., Dönges Georg, Verdenstrom, gefallen, Rapp Chr., Wöhlerbach, inf. Bern., Lutz Hermann, Wöhlerbach, inf. Bern., Waly Ernst, Wöhlerbach, inf. Bern., Frey Wilh., Entlingen, leicht verw., Wäger Oskar, Verdenstraße, inf. Bern. gefallen, Schill Daniel, Ruppinger, inf. Bern.

Pferdverkauf

am nächsten Dienstag, d. 1. Aug., morgens 1/8 Uhr auf Stadtplatz- kavalei in Nagold.

Defleibrom im Gäu. Zwei schöne, schwere



verkauft sofort Friedrich Eitelbus, beim Rathaus.

Lauffrau- oder Mädchen

für einige Stunden des Tages gesucht. Von wem? sagt die Geschäffl. d. St.

Krankenunterstützungs-Verein Nagold.

Der Verein hält seine

halbjährliche Generalversammlung am Sonntag, den 30. Juli, nachmittags 4 Uhr

im Gasthaus z. gold. Adler.

- Tagesordnung.
1. Rechenschaftsbericht für das I. Halbjahr 1916.
 2. Wahlen.
 3. Sonstiges.
- Die Mitglieder werden zu zahlreicher Beteiligung ergebens eingeladen. Der Ausschuss.

Berned.

Nachlaß d. † Johs. Graf betr. Nachlaßgläubiger werden hienit aufgefordert, Rechnungen innerhalb 4 Wochen bei Hauptlehrer Schwarzmaier einzureichen.

Hebertrogen die raong. Pfarrei Pfalzgrafenweiler, Dekanats Freudenstadt, dem Pfarrei Krumm in Baltmannsweiler, Dekanats Schöndorf.

Gibt entbehrliche Gold- und Silberwaren. Vom Stadtsch-Amt wird mitgeteilt: Die von Stadtbau- meister Lang übernommene Sammlung von Gold- und Silbergegenständen für den württ. Vaterlandsbank hatte ein erfreuliches Ergebnis. Herzlichen Dank allen Gebern. Weitere Spenden werden noch bis 15. August entgegen genommen.

Preisregelung. Infolge fortwährender Preissteige- rung ihrer Verbrauchsartikel und sonstiger Lebenshaltung sehen sich die Inhaber der hiesigen Freizeugeschäfte genötigt, eine entsprechende Preisverhöhung ab 1. August eintreten zu lassen: für Kaffee 20 Pfg., für Haarschneiden 35 Pfg., für Frisierschneiden 35 Pfg. u. s. f.

Staatslotterie. Die 8. Preussisch-Süddeutsche Klas- senlotterie bringt die 2. Klasse mit 10 000 Gewinnen im Betrage von 1 Million 340 192 A am 11. und 12. Au- gust d. J. zur Ziehung. — Neue Spieler können stets be- treten.

Sulz. Kriegsauszeichnungen sind neuerdings auch wieder an hiesige Bürger verliehen worden. So die Goldene Verd.-Medaille an Leutnant Adolf Härtter, Inhaber des Eis. Kreuzes und der Silb. Verd.-Medaille. Er ist Lehrer und ein Sohn des Wagners Fr. Härtter. Das Eis. Kreuz 2. Kl. erhielt Unteroffizier Karl Groß, Kaufmann, Sohn d. Landwirts Fr. Groß. Das Eisene Kreuz 2. Kl. erhielt ebenfalls Gefreiter Emanuel Dreher, Sohn d. Landwirts Frig Dreher im Kloster hier. Dank und Ehre unfern tapfern Kameraden!

Simmersfeld. Eine Trauerbotschaft traf vom Felde hier ein. Musikleiter Joh. Hanselman u. ein Sohn unserer Gemeinde, fiel auf dem Felde der Ehren. Der Heldentod des jungen Mannes, dessen strebsamer Eifer die Eltern zu den schönsten Hoffnungen berechtigte, berührt all- gemein schmerzlich. Er hätte Lehrer werden sollen. Möge er in Frieden ruhen, sein Andenken wird in Ehren be- wahrt!

Aus den Nachbarbezirken.

Pfalzgrafenweiler. Distriktsarzt Dr. Boeckh, auf Kriegsdauer angestellter Veterinär beim Feldartillerie- Regiment Nr. 49, wurde zum Oberveterinär befördert.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Der Versand von Eiern. Die Kgl. General- direktion der Staatsbahnen, Stuttgart, hat auf Antrag der Württ. Landesversorgungstelle genehmigt, daß Silb- aufsendungen von frischen Eiern bei Aufgabe mit württem- bergischem Frachtbrief im württembergischen Binnenverkehr bis auf weiteres erlgutmäßig befördert werden. Sämtliche Privat- bahnen mit Ausnahme der Sogt. Bahnlinie Röhmschütz- Ditzbach haben sich dem Vorgehen der Staatsbahn ange- schlossen.

Bichmarck in Wiltberg 25. Juli. Zugeführt wurden Stiere 20 St., verk. 10, Rüh 30 St., verk. 15 St., Kalber 10 St., verk. 10 St., Kleinvieh 30 St., verk. 20 St., Milchschweine 300 St., verk. 250, Käse- schweine 12 St., verk. 12 St. Auf dem nach beschriebenen Schweinemarkt gingen die Preise etwas zurück, auch bei dem Milchvieh war ein kleiner Rückgang bemerkbar.

Legte Nachrichten.

(Sämtliche G.K.G.)

Berlin, 28. Juli. W.B. Wie verlautet, liegen sichere Anzeichen dafür vor, daß bei der französischen Arme- Mannschäftsmangel sich fühlbar macht. Nachdem schon 1915 die Stärke der Bataillone von 1000 auf 800 Mann herabgesetzt worden ist, ist in der letzten Zeit bei der gesamt- französischen Infanterie und den Jägern bei jedem Ba- taillon eine Kompanie aufgelöst worden, um als Ersatz bei den anderen Kompanien zu dienen.

Man strebt sich wohl, die Rekruten des Jahrgangs 1917 schon jetzt an die Front zu bringen, um die dort entstandenen Verluste auszugleichen. Diese Verluste be- laufen sich übrigens, wie es heißt, vor Verdun auf min-

destens 250 000 Mann und auf dem Kampfgebiet an der Somme auf 50 000 Mann französischer- seits, während die Verluste der Engländer an der Somme auf mindestens 150 000 Mann geschätzt werden.

Basel, 29. Juli. Tel. Wie Schweizer Blätter aus Petersburg berichten meldet der Ruffkoje Slomo aus dem russischen Hauptquartier, daß im Dnjestergelbiet große Ueberschwemmungen durchgreifende Operationen auf mehr als einen Monat behindern würden. (N. L.)

Berlin, 29. Juli. Tel. Aus Kopenhagen meldet der Lokalanz.: Berlingske Tidende meldet aus London: Es ver- lautet, daß für Casement keine Hoffnung, vom König be- gnadigt zu werden, besteht. Die Hinrichtung wird wohl nächste Woche vollzogen werden. (N. L.)

Berlin, 29. Juli. Tel. Aus Kopenhagen wird gemeldet: Berlingske Tidende zufolge berichtet die Londoner Financial Times aus Montreal: Englische Ingenieure be- haupten fest, daß der Panamafanal dem Untergang geweiht sei. Bei Culebra wiederholten sich nicht nur immer wieder die Erdstöße, sondern das ganze Ge- biet ist ein riesiger Sumpf, in dem der Schlamm kein Ende nimmt. (N. L.)

Wien, 28. Juli. W.B. Amlicher Bericht vom 28. Juli mittags:

Russischer Kriegsschauplatz

Am oberen Gorny Czernomoz scheiterten mehrere rus- sische Angriffe. Im Raume nördlich von Brody legte der Feind gestern seine Anstürme den ganzen Tag über fort. Bis in den späten Nachmittage vermochte er, von unseren brav stehenden Truppen immer wieder zurückge- schlagen, nicht einen Schritt Raum zu gewinnen.

Erst einem neuerlichen abends angelegten Massensturm der Russen gelang es, östlich der von Legnyow nach Brody führenden Straße in unsere Stellungen einzudringen. Unsere Truppen legten den Kampf am Südrand von Brody fort.

Bei Postomysy in Wolhynien vertrieben R. und R. Abteilungen den Feind aus einer vorgeschobenen Verschan- zung. Nordöstlich von Swinkuch wird einem lokalen Ein- bruch der Russen durch einen Gegenstoß begegnet.

Am 27. Juli hat der Feind nach einer Pause von 4 Wochen in Wolhynien seine Offensive wieder auf- genommen. Das Gesamtergebnis derselben läßt sich bis heute dahin zusammenfassen, daß auf unserer Seite ein 80 Kilometer breites Frontstück in einer Tiefe von nicht mehr als 15 Kilometer zurückgedrückt wurde. Diesen geringen Raumgewinn hat der Feind durch eine ununterbrochene Reihe schwerer Angriffe und mit ungeheuren Opfern erkauft.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der ganzen Front keine größeren Gefechts- handlungen. Im Süden von Legh brachte eine Pa- trouillen-Unternehmung einen Offizier und 27 Mann als Gefangene ein. Im Raume von Panoveglio hielt das starke feindliche Geschützfeuer an. Das Vorgehen schwächer- er italienischer Abteilungen wurde schon durch unser Feuer verhindert.

Ereignisse zur See.

Am 27. Juli, morgens, haben unsere Seeflugzeug- geschwader Bahnhöfe, militärische Objekte und Fabriken von Dtranto, Mola, Bari, Giovinazzo u. Molfetta mit schweren, leichten und Brandbomben sehr erfolgreich belegt. Namentlich in Bari wurden verheerende Bombentreffer in Bahn- gebäuden, Fabriken und dem Gouvernementspalais erzielt und starke Brände beobachtet. Trotz heftiger Beschleßung und Bekämpfung feindlicher Abwehrflugzeuge kehrten unsere Geschwader unversehrt zurück. Flottenkommando.

Familiennachrichten.

Gestorben.

Jakob Kentscher, 21 J. alt, von Garmweiler im Felde gefallen.

Rutwahl. Wetter am Sonntag und Montag. Bereingelte Störungen, trocken und warm.

Hierzu das Illust. Sonntagblatt und das Pfauderstübchen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. T. J. Horn. — Druck und Verlag der G. W. Salfer'schen Buchdruckerei (Karl Salfer.), Nagold.

R. Fortami Dorustetten. Beigholz- und Reifig-Verkauf.

Am Montag, den 31. Juli 1916, nachm. 3 Uhr im Adler in Neu-Ruifra aus Staatswald Obbele, Abtg. 3 Kohlacker u. Abt. 7 Huit. Steinbuckel:

26 An. Nadelholzabtrieb und 10 Fildchenlofe, geschätzt zu 710 Nadelholz-Wellen.

Gelegenheitskauf. Piano

Ein nur ganz wenig gespieltes ist besonderer Umstände halber billig zu verkaufen. Näheres bei Hauptf. Pfäzer, Nagold.

Allenfeld. Entbehrlichkeitshalber verkaufe ich am Dienstag, 1. Aug., (Jakob-) markt) eine 10jährige

Juchsstute

1,55 groß, kräftiges, breites, zu jedem Geschäft verwendbares Rastpferd.

C. W. Lutz Nachfolger, Friz Bühler, fr., Nagold.

Guten Apfelmof

verkauft Chr. Schweiker.

Gesangbücher empfohlen G. W. Zaiser.



Sonntag, den 30. Juli, nachm. 5 Uhr,
in der Stadtkirche in Nagold

Konzert.

Cantaten u. Orgelwerke von
J. S. Bach.

Mitwirkende: Fri. J. Lang und L. Bücheler,
Konzertsängerinnen, Herr Ackermann, Konzertsänger,
Herr C. Riedel, K. Kammermusikus, Herr A. Ranft,
K. Hofmusikus, sämtliche aus Stuttgart, Herr Seminar-
lehrer Richt (Orgel), Oberlehrer Schmid (Leitung u. Orgel)

Nummerierte Sitze 1 Mk., unnumm. 50 ¢.

K. Seminarrektorat: Dieterle.

Eintrittskarten im Vorverkauf bei G. W. Zaiser.

Nagold.

Die Unterzeichneten veröffentlichen hiermit, daß vom

30. Juli ab

Sonntags ihre Läden geschlossen

sind.

Chr. Fr. Harr, bei d. Post
Karl Harr, Marktstraße,
Seifengeschäfte.

Wildberg.

Mein Lager in garantiert reingehaltenen

Rot- und Weissweinen

empfehle bestens, speziell auch den Herren Gast-
wirten. Bei grösserer Abnahme Preisermässigung.
Abgabe im allgemeinen von 20 Ltr. ab.

Teleph. 3 **Friedrich Pross,** Teleph. 3
Weinhandlung.

Briefhüllen mit Fein-Ausdruck bei G. W. Zaiser.

Infolge meines Einrückens zum Heere und der eingetretenen
Warenknappheit ist mein Geschäft seit Sonntag, den 23. Juli,

an den Sonntagen geschlossen

und findet an den Sonntagen keine Warenabgabe statt.

Kaufhaus W. Hettler,

Inh.: Johs. Schwarz, Nagold.

Nagold.

Frühkartoffeln
Gurken
Zwiebeln
Gelbe Rüben
Rhabarber
Johannisbeeren

empfiehlt

Fr. Schuster,
Gärtnerei.

Fliegenfänger,
Seifenpaste,
Bodenölersatz

bei

H. Knodel,
Nagold.

Nagold.

Schmitz-Bonns
Bleich-Hilfe

bestes Bleich- u. Reini-
gungsmittel für Wäsche.
Seifenkartonfrei.
Das Paket 25 Pfg.

Erhältlich bei

Gottlieb Schwarz.

Prima Apfelsaft
sucht zu kaufen

(Angebote bitte einschicken)

Kurlenbaur z. Löwen,
Nagold.

Die Abgabe
der
Brot-, Fleisch-, Butter- u. Zuckermarken

erfolgt für die Bezugsberechtigten der Anfangsbuchstaben
A bis K Montag, den 31. Juli, vorm. von 8-12 U.
L bis Z nachmittags von 2-6 U.
auf dem Rathaus.
Den 29. Juli 1916.

Stadtschultheissenamt.

Edhausen, den 27. Juli 1916.

Trauer-Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß
unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Schöttle,

Gefreiter im Reserve-Artillerie-Regiment Nr. 26,
am 5. Juli den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

In tiefer Trauer:
**Gemeindepfleger Schöttle mit Frau
und Kinder.**

Der Trauergottesdienst findet Sonntagmittag 1 1/2 Uhr statt.

Beinkranke.

(Bitte anschnelden.)

Seit Jahrzehnten haben sich meine **Dr. Roth's Spezialverbände**
gegen Beinleiden aller Art, offene Füsse, Flechten, Rheumatismus,
Krampfadern, Gelenkleiden usw. unter Garantie, lausendfach bewährt.
Zahlreiche Dankschreiben. Verlangen Sie Prospekt gratis.

Telephon 5443. **D. Bafche, Stuttgart, Kronenstr. 30.**

ZAPF'S Most-Ansatz

In Patentflaschen
für 100 Ltr. Mk. 1.00
für 200 " " 1.90

Beste Ersatz für **Apfelmost!**
Wer probiert - lobt!

Erste Zeller
Haustextilstoff-Fabrik, A. Zapf, Zell-Heimerbach

Niederlage für Nagold: Berg & Schmid.

Arbeiter

nicht unter 18 Jah-
ren - finden in unserem
hiesigen Werk Beschäftigung.
Qualifikationskarten bezw. Ar-
beitsbücher sind mitzubringen.
Für Schlafstellen u. Per-
spiegung zu angemessenen
Preisen ist gesorgt.

**Pulverfabrik
Rottweil.**

Wildberg.

Zwei
**Milch-
ziegen**

mit einem Jungen, verkauft Mon-
tagabend 7 Uhr

Barb. Reinhardt Ww., Badgasse.

Nagold.

Nächsten Montag, d. 31. d.
M., vorm. 11 Uhr sind 4 Würst-
schöne

**Milch-
schweine**

zu verkaufen b. Rathhausbrunnen.

Altensteig.

Wegen Erkrankung sehe ich
zwei gute

**Milch-
Rühe,**

eine verzinnte
Schaffkuh,
sowie ein halbjähriges
Kind

dem Verkauf aus.

Karl Bauer, Vitzgrafenwellerstr.
Ed. Gottesdienst in Nagold:
Am 6. Sonntag nach Trinitatis, 30.
Juli: 1/2 10 Uhr Predigt, L. 534
u. 544. Christenlehre 1881 aus
wegen der Vorbereitung für das
Kirchenkonzert (5 Uhr); 8 Uhr
Kriegsbestände.
Am Mittwoch, den 2. August,
abds. 8 U. Kriegsbestände, zugleich
monatlicher Buß- u. Dattagogottes-
dienst.

Kath. Gottesdienst in Nagold:
Sonntag, 30. Juli: 8 1/2 Uhr
(nicht 9 U.) Predigt, Amt u. Gene-
ralkommunion der Kinder. 1 1/2 U.
Andacht, 8 Uhr abds. Kriegsbest-
stände. (Montag 9 1/2 in Altensteig.)

Gottesdienst der Methodisten-
gemeinde in Nagold:
Sonntag, den 30. Juli, vorm.
1/2 10 Uhr: Predigt; abends 8 Uhr
Predigt. Mittwochabend 1/2 9 Uhr
Gebetstunde.

